

Heinz Günter Holtappels, Wilhelm Heitmeyer, Wolfgang Melzer und Klaus-Jürgen Tillmann (Hg.): *Forschung über Gewalt an Schulen. Erscheinungsformen und Ursachen, Konzepte und Prävention*. Weinheim/München: Juventa 1997. 400 Seiten. ISBN 3-7799-0463-2. Preis: € 26,-.

Kurt Möller: *Coole Hauer und brave Engelein. Gewaltakzeptanz und Gewaltdistanzierung im Verlauf des frühen Jugendalters*. Opladen: Leske + Budrich 2001. 424 Seiten. ISBN 3-8100-3020-1. Preis: € 24,90.

Jürgen Mansel: *Angst vor Gewalt. Eine Untersuchung zu jugendlichen Opfern und Tätern*. Jugendforschung. Weinheim/München: Juventa 2001. 304 Seiten. ISBN 3-7799-0470-5. Preis: € 26,-.

Jugendgewalt rückt infolge alltäglicher Beobachtungen und aufschreckender singulärer Ereignisse (Stichwort: Erfurt) ins Zentrum des öffentlichen Bewusstseins und der sozialwissenschaftlichen Jugendforschung. In dem Sammelband (Holtappels et al. 1997) und den zwei Monographien (Möller 2001; Mansel 2001) nähern sich die Forscher dem Problem der Gewalt an Schulen (und darüber hinaus) mittels qualitativer und quantitativer Methoden und bieten verschiedene Handlungsansätze zur Gewalteinämmung an.

Aus den Beiträgen einer Tagung des Sonderforschungsbereichs 227 „Prävention und Intervention im Kindes- und Jugendalter“ entstand der Sammelband von Holtappels et al. (1997) über Gewalt an Schulen. Ziel der Veröffentlichung ist die Darstellung eines Forschungsstandes zu Erscheinungsformen und Bedingungen schulischer Gewalt sowie zu Präventionsansätzen. Im Hintergrund stehen dabei auch theoretische Überlegungen und Methodenfragen.

Die Beiträge sind systematisch geordnet. Im ersten Teil des Buches zu Forschungsstand, Theorie und Methode stellt zunächst Tillmann die öffentliche Diskussion zum Problem schulischer Gewalt den Bemühungen der erziehungswissenschaftlichen Forschung gegenüber. Holtappels betrachtet sozialwissenschaftliche Gewalttheorien – angefangen von individualisierungstheoretischen bis hin zu interaktionistischen Konzepten – und regt künftige Designs empirischer Untersuchungen an: Mehrebenenanalysen (makrosoziale Lebensbedingungen, sozialökologische Umweltbedingungen und Interaktionsprozesse), biographische Studien und langfristige Zeitreihenanalysen. Heitmeyer und Ulbrich-Herrmann kritisieren die eingeengte Sicht der „mainstream“-Gewaltforschung und verweisen auf die wachsende Bedeutung des sozialen Um-

felds bzw. Milieus des Kindes vor dem Hintergrund des Individualisierungstrends. Krumm zeigt in seiner methodenkritischen Betrachtung konzeptionelle (z.B. irreführende Titel, mangelnde Reflexion der Erkläransätze) und methodische Schwächen (z.B. einseitige Erhebungsverfahren, Operationalisierungsmängel) von Gewaltstudien auf.

Zu Beginn des zweiten Teils mit dem Schwerpunkt „Verbreitung und Erscheinungsformen“ explorieren Schwind, Roitsch und Gielen die unterschiedlichen Sichtweisen auf das Gewaltphänomen aus den Perspektiven der Schüler, Eltern, Lehrer, Schulleiter, Hausmeister und Sekretärinnen. Im Fazit weisen sie darauf hin, dass die einzelnen schulischen Gruppen zwar häufig in ihrer Wahrnehmung der Gewaltsituation übereinstimmen, besonders in Bezug auf Vandalismus oder Gewalt gegen Lehrer aber auch Unterschiede zu konstatieren sind. Einen Ost-West-Vergleich unternehmen Schubarth, Darge, Mühl und Ackermann anhand ihrer Daten aus hessischen und sächsischen Schulen. Im Vergleich zu einer Schulleiterbefragung von 1993/94 sind die Unterschiede zwischen Hessen und Sachsen kleiner geworden, wobei für Sachsen eine geringere Gewaltausprägung zu konstatieren ist. An diesen Vergleich schließt sich eine Analyse von deutschen und ausländischen Schülern von Fuchs an, die zu keinen klaren Ergebnissen kommt. So zeigt sich eine leichte Tendenz, dass nichtdeutsche Jugendliche gewalttätiger sind, diese wird aber als Folge möglicher Drittvariablen (u.a. situative Faktoren) interpretiert.

Der dritte Teil wirft die Täter-Opfer-Problematik auf. Einleitend explorieren Lösel, Bliesener und Averbek anhand quantitativer Untersuchungsergebnisse Erlebens- und Verhaltensprobleme von Tätern und Opfern. Höhere Ausprägungen an psychischen und Verhaltensproblemen sind bei Tätern, Opfern und Täter/Opfern nachzuweisen. Böttger berichtet über eine qualitative Gewaltstudie an Schulen und arbeitet vier Typen spezifischer Schulgewalt heraus. Rostampour und Melzer forschen demgegenüber nach dem quantitativen Ansatz. Anhand von Clusteranalysen und logistischer Regression kommen sie u.a. zu dem Ergebnis, dass Täter, Täter/Opfer, Opfer und Episodentäter nicht eindeutig unterscheidbar sind; trennschärfer zeigen sich die Kategorien „Beteiligte“ und „Unbeteiligte“.

Die Beiträge des vierten Teils beschäftigen sich mit Geschlechterunterschieden in der Jugendgewalt. Euler exploriert diese unter Rückgriff auf evolutionäre Theorien und Verhaltensgenetik, während Popp die Ursachen vielmehr in der schulischen Geschlechtersozialisation veror-